

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 44 (1966)
Heft: 8

Artikel: Vom Bilderbuch zum Pilzbestimmungsbuch
Autor: Nydegger, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Saprophyt, kam früher als *Auricularia mesenterica*, die auch als Parasit an lebenden Bäumen häufig ist. Beide Pilze verschwanden bald; vielleicht konnten sie die starke Konkurrenz der anderen Arten nicht aushalten. Das späte Vorkommen von *Polyporellus squamosus* ist ziemlich erstaunlich, weil es bekannt ist, daß er auf unzersetztem Holz besser gedeiht. Dies war auch die einzige Art, welche auf beiden Stümpfen gleichzeitig erschienen ist.

Alle die beobachteten Arten leben auf *verschiedenen* Laubbäumen, und obwohl einige (*Panus rudis*, *Flammulina velutipes*, *Polyporellus squamosus*) bei uns sehr oft auf Nußbaumholz zu treffen sind (Furlan, in lit.), so ist doch keine einzige für diesen Baum charakteristisch, so daß man folglich auch nicht von einer «Nußbaumgesellschaft» sprechen kann.

Literatur

- Cartwright, K. St. G. and Findlay, W. P. K., 1946: Decay of timber and its prevention, London.
Furlan, N.: Pregled najvažnijih razarača drveta na našim stovarištima (Manuskript).
Kavina, K. et Pilát, A., 1935–1942: Atlas des champignons de l'Europe. Polyporaceae. Praha.
Moser, M., 1955: Blätter- und Bauchpilze. Stuttgart.

Vom Bilderbuch zum Pilzbestimmungsbuch

Von P. Nydegger, Bümpliz

Wenn man irgendwo von Pilzen spricht, teilt sich die Zuhörerschaft meistens in drei Gruppen auf. Die einen haben Angst vor den Pilzen, die andern interessieren sich nur für solche, die man essen kann, und nur ganz wenig Pilzfreunde interessieren sich für alles, was mit Pilzen zu tun hat.

Unsere Mitglieder gehören logischerweise zu den beiden letzten Gruppen. Bedauerlich ist nur, daß die Großzahl unserer Freunde bei der zweiten Gruppe steckenbleibt. Pilzkunde von Grund auf zu studieren, finden sie nicht für nötig. Man überläßt das Studium einfach den andern, in der Regel den Pilzbestimmern. Sollen aber nur die Pilzbestimmer diese andern sein? Ist dies nicht Aufgabe aller, die einem Verein für Pilzkunde angehören? Bereits ist eine gewisse Oberflächlichkeit bei Pilzvereinen, die dem Verband nicht angeschlossen sind, bemerkbar geworden, weil sie nicht mehr in der Lage sind, Pilze mit der nötigen Präzision zu bestimmen. Wollen wir uns ins gleiche Fahrwasser treiben lassen und warten, bis unsere Lehrmeister nicht mehr da sind? Die Führer unserer Vereinsschifflein sollten eines ihrer Hauptziele, nämlich die Zuverlässigkeit, nie aus den Augen lassen. Es ist daher auch nie zu früh, die nötigen Steuermänner in den eigenen Reihen auszubilden. Wir haben Anwärter genug, wenn wir den nötigen Kontakt zu ihnen finden. Der Kontakt, den ich meine, führt über die Brücke vom einfachen Pilzbuch zum Bestimmungsbuch.

Zu welchem Zeitpunkt wir unsern Freunden ein Bestimmungsbuch empfehlen sollen, bleibt immer eine Ermessensfrage der Technischen Kommission. Dieser Zeitpunkt darf nicht «irgendwann» sein. Folgende Beispiele könnten als wegweisend gelten:

Probieren wir es zu früh, oder drängen wir sogar darauf, so kann folgendes passieren: Unser Freund blättert im Moser bis beispielsweise Seite 17, wo die verschiedenen gattungsbestimmenden Abbildungen sind. Wenn er die danebenstehenden Texte zu lesen beginnt und auf die Wörter Gomphidiaceae, Hygrophoraceae, Tricholomataceae stößt, legt er das Buch lächelnd zur Seite mit der Bemerkung: «Das ist nichts für mich; um solches zu lernen, bin ich nicht in den Verein eingetreten.» Warten wir aber zu lange, bis wir einem Kameraden ein Bestimmungsbuch empfehlen, so könnte dies den Eindruck erwecken, wir möchten unser Wissen lieber nicht preisgeben. Die Wahl der richtigen Zeit ist aus folgendem Beispiel leicht zu erkennen: Wenn ein Freund mit einem Täubling zu uns kommt und die Frage stellt: «Ist das ein giftiger Knollenblätterpilz?», so werden wir ihm die Schweizer Pilztafeln in die Hand drücken, aber bestimmt noch kein Bestimmungsbuch. Frägt er aber: «Was ist das für ein Täubling?», so wissen wir, daß er schon einen guten Begriff von den Pilzen hat und daß es ihm nicht schwerfallen wird, sich mit dem Bestimmungsbuch vertraut zu machen.

Die folgenden Worte möchte ich nun an die lieben Pilzfreunde richten, die sich ewig als «Anfänger» betrachten, es im Grunde genommen aber gar nicht mehr sind und nur Hemmungen haben wegen dem verflixten Latein (ich meine natürlich das Latein im Bestimmungsbuch und nicht jenes, mit dem man die Morcheln in die Höhe zieht und die Körbe füllt). Betrachten wir einmal die wesentlichen Unterschiede zwischen einer einfachen Volksausgabe und einem Bestimmungsbuch. Nach einer Volksausgabe, zum Beispiel Schweizerische Pilztafeln, Habersaat usw. – nachfolgend Pilzbuch genannt –, wird der gefundene Pilz nach Form und Farbe den Abbildungen gegenübergestellt. Erst dann wird die Beschreibung nachgelesen. Wenn man versteht, auf welche botanischen Merkmale die Beschreibung hinweist, können viele Pilze bestimmt werden. Wir erkennen aber schon da sehr deutlich, daß ein Bild (Form und Farbe) nicht genügt. Kinder begreifen zum Beispiel sofort, was die Bilder in einem vorgelegten Bilderbuch zu bedeuten haben. Ganz anders verhält es sich beim Bestimmen von Pilzen, wo nicht Form und Farbe, sondern nur die botanischen Merkmale als zuverlässig betrachtet werden können. Daraus ersehen wir, daß dem Bestimmen mit dem einfachsten Pilzbuch schon einige Kenntnisse vorausgehen müssen. Die Pilze sind teilweise im Schnitt dargestellt, so daß das Fruchtlager und dessen Anordnung gut sichtbar ist. Die Farbe des Fruchtlagers entspricht, bis auf Ausnahmen, der Sporenfarbe. Kurz gesagt: was von bloßem Auge sichtbar ist, kann mit dem Bild und der Beschreibung im Pilzbuch verglichen werden. So einfach dies auch scheinen mag, muß man doch immerhin wissen, was die Beschreibung vom vorliegenden Pilz verlangt. Dieses Wissen wird sich jeder Pilzfreund in kurzer Zeit angeeignet haben, wenn er sich dafür interessiert und – was wichtig ist – wenn er regelmäßig an den Einführungskursen und Bestimmungsabenden seiner Sektion teilnimmt.

Wie unterscheidet sich nun ein Bestimmungsbuch von einem Pilzbuch? In unsern vier Schweizerischen Pilztafeln zum Beispiel sind 270 Pilze abgebildet und beschrieben. Im Bestimmungsbuch Moser über 2000 Arten. Daß dabei das, was im Pilzbuch den größten Platz einnimmt – das Bild –, im Bestimmungsbuch fast gänzlich fehlt, erklärt, wie die 2000 Arten auf nur 250 Seiten Platz finden. Die Abbildungen im Bestimmungsbuch weisen nur auf bestimmte Gattungen hin oder sind

oft mikroskopische Darstellungen. Grundsätzlich beginnt die Bestimmung im Moser mit der Ausbildung des Fruchtlagers und der Sporenfarbe, was im Pilzbuch nur am Schluß beiläufig erwähnt wird.

Wenn sich ein Pilzfreund entschlossen hat, sich mit dem Bestimmungsbuch vertraut zu machen, so ist es nach meiner Auffassung falsch, gleich Pilze ausschlüsseln zu wollen. Wer mit einer Schreibmaschine schreiben will, muß auch zuerst die Funktion jeder einzelnen Taste kennenlernen, bevor er schreiben kann. So muß auch vom Pilzfreund zuerst gründlich gelesen und besprochen werden, was am Anfang des Bestimmungsbuches geschrieben steht, nämlich die Einleitung zum Gebrauch des Buches, die darin verwendeten Zeichen und Abkürzungen und die Erklärungen über Fachausdrücke. Je besser man diese Einführung beherrscht, je schneller kommt man vorwärts. Zum nächsten Schritt benützen wir unser Pilzbuch und führen sämtliche Abbildungen, den Nummern entsprechend, als Randbemerkung hinter die betreffende Art im Bestimmungsbuch an. Ein Beispiel: Im Band I der Schweizerischen Pilztafeln haben wir eine Abbildung vom Tigerritterling (*Trich. pardinum*), Tafel 8. Da *pardinum* der lateinische Artname ist, suchen wir im Bestimmungsbuch Moser, Seite 296, unter dem Verzeichnis der Gattungs- und Artnamen das Wort *pardinum*. Der Gattungsname *Tricholoma* = Ritterling muß auch beachtet werden, da eine Artenbezeichnung auch für andere Gattungen Anwendung finden kann. Hinter dem Wort *pardinum* Trich. steht die Zahl 75. Das sagt uns, daß dieser Pilz auf Seite 75 beschrieben ist. Nun machen wir auf Seite 75 hinter das Wort *Trich. pardinum* den Vermerk SPT, Bd. I, Tf. 8 (Schweizerische Pilztafel, Band I, Tafel 8). Diese Arbeit hat zwei große Vorteile. Erstens lernt man die lateinischen Namen kennen und zweitens sind diese Vermerke nützlich, wenn wir einen Pilz von Grund auf zu bestimmen haben. Wenn wir nach dem Bestimmungsschlüssel bei einem solchen Vermerk landen, können wir sofort in dem betreffenden Buche nachschlagen und uns vergewissern, ob wir auf der richtigen Fährte sind oder nicht. Selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß die Abbildung naturgetreu ist.

Eine weitere nützliche Ergänzung des Bestimmungsbuches ist auch die folgende: Da die 17 Abbildungen im Moser sehr verstreut sind, ist ein Verzeichnis ins Buch zu heften, aus welchem schnell ersichtlich ist, auf welcher Buchseite welche Abbildung zu finden ist. Setzt man zu den verschiedenen Gattungstypen noch die entsprechende Artennummer, so hat man die Möglichkeit, beim Bestimmen eventuell gerade von diesem Typ auszugehen. Um alle Nummern der verschiedenen Gattungstypen zu ermitteln, müssen natürlich die entsprechenden Schlüssel durchgesehen werden. Keine kleine Arbeit, aber sie lohnt sich. Alle im Moser beschriebenen Pilzarten sind fortlaufend numeriert: die Röhrlinge und Blätterpilze von Nr. 1 bis Nr. 1960, die Bauchpilze von Nr. 1 bis Nr. 193. Ein Beispiel zu obenstehendem Vorschlag: Am Schluß der Beschreibung, auf Seite 37 unten, kommen wir zu der Pilzart Nr. 80, *Hygr. eburneus* (Elfenbeinschneckling). Direkt über der Ziffer 80 steht in Klammer «Abbg. V, 1», das heißt, in Abbildung V entspricht Pilz Nr. 1 dieser Art (also nach äußerer Form).

So gibt es viele Möglichkeiten, um sich während der Zeit, da keine Pilze zu holen sind, mit dem Bestimmungsbuch vertraut zu machen. Wer sich im stillen dieser lohnenden Arbeit hingibt, wird sich plötzlich bewußt, daß er schon sehr viel weiß,

ohne vorher Lateinisch gebüffelt zu haben, versteht er schon manche lateinische Bezeichnungen und ist vorwärtsgekommen. Die lateinischen Namen muß man sich merken, aber sie sollten am Anfang nie abschreckend wirken. Ich möchte fast sagen, daß man sie von selbst lernt, je mehr man sich mit Büchern über Pilzkunde befaßt und vor allem, wenn man mit Freunden, die das gleiche Hobby haben, seine Freizeit verbringt und darüber spricht.

Magenbotaniker gibt es genug, aber pilzkundige Mitbürger, die Wert darauf legen, Pilze mit der nötigen Sicherheit bestimmen zu können, gibt es leider nur wenige. Diese wenigen aber sind nicht einfach vom Himmel gefallen, sondern sie haben sich ihr Wissen durch seriöses Studium aneignen müssen. Helfen wir alle mit, daß gründliche Arbeit mit dem Bestimmungsbuch einem jeden von uns zur Freude wird. Es gibt sicher viele Wege, auf denen dieses Ziel erreicht werden kann. Besonders möchte ich auch die *Bestimmungstabellen von E. Weber* in Erinnerung rufen, die während der Saison gute Dienste leisten, und auf unser «*Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde*» von F. Lörtscher hinweisen, das zur Aussprache und zur Übersetzung der lateinischen Wörter sehr wertvoll ist.

Wenn ich mit meinen bescheidenen Ratschlägen mithelfen kann, die Benützung des Bestimmungsbuches zu erleichtern, so ist mein Wunsch erfüllt.

Beobachtungen im Nadel- und Laubwald

Auflösungen der Bestimmungsaufgabe Nr.1 aus dem Januar-Heft 1966

Von E. H. Weber, Bern

Die Bestimmungsaufgabe hat einen überaus guten Anklang bei unsern Pilzfreunden gefunden. Die große Teilnahme und viele begeisterte Schreiben zeigen, daß manche Pilzfreunde nicht nur Pilze, sondern auch die sie umgebende Flora und Fauna besser kennen möchten. Den «ausgewachsenen» Naturwissenschaftlern, die sich ebenfalls an den Lösungen beteiligten, danken wir besonders für ihre Mitarbeit. Ihr Interesse spornt uns an und wertet die Bestimmungsarbeit auf.

Die Lehre von den Pflanzengesellschaften (Pflanzensoziologie), die pilzbewohnende und pilzfressende Fauna und die Bodenkunde sind einige der modernen Zweige der Mykologie. Sie setzen voraus, daß Pflanzen, Tiere und Bodenarten bestimmt werden können. Diese Bestrebungen möchten wir durch lustvolles, spielendes Lernen mit unsern Bestimmungsaufgaben fördern. Wir wissen aber auch, daß zuviel Wissenszweige zu Zersplitterung führen können. Die Pilzkunde soll nach wie vor an erster Stelle stehen. Die weiteren Bestimmungsaufgaben sollen deshalb nur die augenfälligsten Beobachtungen über Pflanzen und Tiere, die uns auf Schritt und Tritt in Wald, Feld und Wiese begegnen, zur Sprache bringen. Das Beobachten typischer Pflanzen und Tiere in bestimmten Pflanzen- und Lebensgemeinschaften, die sich leicht im Gedächtnis einprägen, sollen wichtiger sein als strenge Systematik. Die Aufgaben sollen nicht wesentlich über den Rahmen bekannter naturwissenschaftlicher Taschenbücher hinausgehen.

1. Als sehr *empfehlenswerte* Literatur möge gelten:

Heinrich Grube: «Naturwissenschaftliches Wanderbuch», Verlag Moritz Diederweg, Frankfurt am Main, Berlin, Bonn, 1963.